

Der nachfolgende Text ist der Versuch, den anlässlich des Stadtjubiläums am 17.6.05 gehaltenen Vortrag in eine Schriftfassung zu bringen. Dabei werden nicht alle Passage ausformuliert, da die textliche Übertragung vermutlich die situative Wortwahl nicht hinreichend wiedergibt.

Sehr verehrte Frau Landtagsvizepräsidentin,
sehr verehrte Frau stellv. Ministerpräsidentin
sehr geehrter Herr Staatssekretär,
sehr geehrte Oberbürgermeisterinnen, Oberbürgermeister und Landräte,
meine sehr verehrten Damen und Herren,

zunächst muss ich mich für mein spätes Kommen und frühes Gehen entschuldigen, es soll keine Missachtung, sondern besondere Beachtung dieser Veranstaltung belegen, denn zeitgleich findet unter meiner Sitzungsleitung die vor ca. einem Jahr anberaumte Klausursitzung des Regionalen Dialogforums in Bad Nauheim statt. Die Einladung und Aufforderung zur Festrede anlässlich des Stadtjubiläums haben mich überrascht, ich habe trotz der Terminproblematik gern und stolz angenommen und muss nun die Konsequenzen in inhaltlicher und zeitlicher Hinsicht tragen. Ich bitte daher um Ihr Verständnis.

Um meiner Achtung der Jubiläumsveranstaltung besonderen Ausdruck zu verleihen, werde ich heute erstmals, und vermutlich auch letztmals in Darmstadt meine Amtskette tragen.

Mein Vortrag ist überschrieben: Darmstadt gestern, heute, morgen und sollte entsprechend ein Besinnungsvortrag kein Besinnungsaufsatz (ein weiteres Argument gegen eine Schriftfassung) zum Stadtjubiläum darstellen!

Als einfachsten Ansatz, um dieser Aufgabe und Themenstellung zu entsprechen, möchte ich einige Zitate an den Anfang stellen:

Aus Arnold Mendelssohns Gruß an Darmstadt:

„Du sonnenfrohe Stadt der Gärten
auf Tal und Hügeln schlank gebaut,
weit leuchtend in die breite Ferne,
ein Kleinod sieht, wer dich erschaut.“
und
„Du Stadt der Wissenschaft und Künste,
durch Geist und Witz weithin bekannt!“

Karl Julius Weber Anfang des 19. Jahrhunderts:

„Wer lange nicht zu Darmstadt war, wird es kaum wieder erkennen, so groß und schön ist es geworden“

Und gleich noch ein Zitat, diesmal von Georg Büchner:

„Geht einmal nach Darmstadt und seht, wie die Herren sich für euer Geld dort lustig machen...“

Ein kurzer Abriss der Geschichte wird wohl zu Recht in der Festrede erwartet, ich will dieser Erwartung nur prinzipiell, jedoch ohne Anspruch auf Vollständigkeit, entsprechen:

675 Jahre Darmstadt, von Darimunds befestigter Wohnstätte, Marktrechte, Stadtrechte, Großherzog, Hochschulgründung, Jugendstil, Prinzessin Elisabeth, Weltwirtschaftskrise, Armut, Krieg über Wiederaufbau und Wohlstand zu?

675 Jahre, das entspricht immerhin dem 112,5 fachen einer Amtsperiode eines Oberbürgermeisters, eines Landrats oder eines Universitätspräsidenten.

Spannender als eine Betrachtung was war, ist aus meiner Sicht was wird sein?

Also lieber die Zukunft vorhersagen?

Lichtenberg warnt: „Nichts setzt dem Fortgang der Wissenschaft mehr Hindernis entgegen als wenn man zu wissen glaubt, was man noch nicht weiß.“

Ein Blick in die Zeitung des 17.6.05 gibt über Darmstadt heute und morgen Aufschluss:

„Sonne und Wolken wechseln sich ab, es ist angenehm warm, 26° Aussichten: es wird hochsommerlich“

Als gebürtiger Nordhesse und zugleich überzeugter Darmstädter habe ich einen relativ unbelasteten Zugang zur Stadt der beherrschenden Straßenbahnen, der verkehrsmäßigen Er- und Umschließung des Zentrums, der Vielfalt und Einfalt.

Jeder vorschnellen Fehleinschätzung zum Trotz: Ich mag Darmstadt, fühle mich hier wohl und versuche jeden Tag aufs Neue, den unverwechselbaren Charme der Heiner zu erfassen, jedes beliebige Thema und sei es auch nur der Name eines winzigen, Bruchteile einer Sekunde existierenden Atoms, sehr emotional zu diskutieren, ja, Darmstadt ist eine Herausforderung!

Apropos Element 110 Darmstadtium, hinsichtlich der Endung verweise ich zwischendurch gern auf den bekannten Dichter dieser Stadt Karl Krolow, der 1965 formuliert hat:

„Hier war die Luft einmal lateinisch
über der ungeborenen Stadt
bewegt der Wind
seine römische Zungen...“

Der Hinweis sei erlaubt: Cybernarium, Vivarium werden gern unwidersprochen in Darmstadt genutzt...

Letzter Hinweis in diesem Zusammenhang: Nach der Darmstadtia (1864), dem Darmstadtium 2007 wäre im Zeichen der Gleichberechtigung spätestens 2150 der Darmstadtius fällig.

Die Auseinandersetzung mit Element DS110 zeigt jedenfalls, dass die Heiner an dem Thema, wie sich die Stadt nach außen und innen darstellt, sehr interessiert, ja emotional beteiligt sind!

Wie und was ist Darmstadt?

Bunt oder doch schwarz weiß, glatt oder rau, leicht oder schwer oder eine mathematische Formel mit vielen Unbekannten, die bei jedem Versuch einfache Lösungen zu finden, noch ein wenig unbekannter/kniffliger werden, nicht die Heisenbergsche sondern die Heinersche Unschärferelation?

Im folgenden werde ich Ausdrücke und Wortpaare gegenüberstellen. Bitte entscheiden Sie selbst, ob es Widersprüche oder Ergänzungen sind:

- . 675 Jahre Tradition schon jetzt und hoffentlich noch x Jahre Innovation
- . ruhig und beschaulich (botanischer Garten..) und modern und weltoffen (Wissenschaftszentrum)
- . international (Ausländeranteil, Städtepartnerschaften) und doch provinziell
- . globale Verkehrsverbindungen (Flughafen) und lokales Verkehrschaos (östliche Anbindung)
- . qualitätsorientierte Einzelhandelsgeschäfte und Schnäppchenjagd + institutionalisierter Flohmarkt
- . Minigolf und Leichtathletikzentrum

- . Boule und Triathlon
- . Lichtwiese und Nachtweide
- . Prunk und Bescheidenheit
- . Party (Schloßgrabenfest, Heinerfest) und akademische Feierstunden
- . Pappnasen und Amtsketten
- . Toleranz und Ignoranz
- . Stadtverordnetenversammlung und Goethes Farbenlehre
- . Akademie für Tonkunst und Fluglärm
- . Hundertwasserhaus und Staatsarchiv
- . Szene und Establishment
- . Kirchen und Vereine
- . Wirtschaft und Wissenschaft
- . IHK und DGB
- . Straßenbahn und ICE
- . Seweso II-Richtlinie und Wohnbebauung
- . Oetinger Villa und Poleninstitut
- . Uffbasse und Goethegesellschaft
- . Lichtenberg und Liebig
- . Wagner und Wagner
- . Peter und der/die Wolff
- . Innovationsgesellschaft und Agentur für Arbeit

Der Anspruch Darmstadts auf Vielfalt ist mit dieser Auflistung nachweislich zweifellos gegeben!

Gestatten Sie mir einen Blick auf Darmstadt in Ruhe und mit positiver Grundstimmung:

- . Darmstadt ist weit über die Grenzen bekannt durch Kultur (z.B. Madonna, Jugendstil und Tage für Neue Musik) und Wissenschaft (ESOC, GSI, EUMETSAT und Poleninstitut). Wir zählen mehr als 30 öffentliche und private wiss. Einrichtungen und können auf zahlreiche Kulturinstitutionen und –Aktivitäten verweisen.
- . Darmstadt ist die Stadt weltberühmter Produkte wie Haarkosmetik, Pharma, Flüssigkristallbildschirme, Funkuhr und Plexiglas .
- . Das Bild unserer Stadt ist nicht geprägt durch fein säuberlich getrennte Ordnung: hier Einkauf, dort Wohnen, hier Industrie, dort Wissenschaft sondern durch Interaktion, die gelebt wird und ausgebaut werden kann und die natürlich auch hin und wieder zu Konflikten führt.
- . Wissenschaftsstadt Darmstadt, Stadt in der die Künste leben, Software- und Technikmetropole, Oberzentrum mit Potenzial

Wo Licht ist, ist auch Schatten: (auch die Radargeräte zur Geschwindigkeitsüberwachung wurden hier entwickelt)

Darmstadt ist architektonisch und verkehrsmäßig nicht oder noch nicht überall überzeugend. Natürlich gibt es auch einige (architektonische) Schandflecken und es wird auch neue Gebäude geben, die dieses Urteil verdienen oder die es sich noch verdienen. Sie sind und bleiben zumindest Zeichen ihrer Zeit und ihrer Planer. Zugleich werde ich dafür auch immer wieder bereit zu sein, der Zukunft vor der Vergangenheit Vorrang einzuräumen! Dies ist keine gedankenlose Geschichtsverneinung, sondern einfach eine im Einzelfall zu stellenden Prioritätsfrage: So kann ich nicht verstehen, wenn jahrelang die viel geschmähete Mussolini-Balustrade der Hochschule auf dem Karolinenplatz plötzlich historischen Wert gewinnt, nur weil etwas Neues geplant wird.

Der Gleichzeitigkeit verschiedener Zeitzeugen mit sehr unterschiedlicher Wirkung kann ich -neben dem gern bemühten Bewahren historischen Erbes - auch aktuellen Reiz abgewinnen:

Wie kann man Süße einschätzen, wenn man Saures nicht kennt?

Wie Helligkeit ohne Dunkelheit begreifen?

Wie Lautes ohne Leises verstehen?

Wie Modernes ohne Traditionelles erkennen?

Mein Bekenntnis zur Zukunft heißt also Innovation.

Ich zitiere wieder Lichtenberg: „Wo damals die Grenzen der Wissenschaft waren, da ist jetzt die Mitte.“

Denken Sie an Erfindungen, die von der Erfinderidee über skurrile Produkte und Luxusartikel zu Selbstverständlichkeiten wurden:

Von dem Wagen von James Bond 1963 (Aston Martin DB5) mit eingebautem Radarortungsgerät und Auto-telefon zu den heute verfügbaren Navigationssystemen und zu den weit verbreiteten Handys.

Oder, bezogen auf Darmstadt: Von dem „mobilen Datenspeicher“ 1975 und der „ferngesteuerten Uhr“ zur allgegenwärtigen Chipkarte und zur Funkuhr.

Denken Sie an Entdeckungen und Erkenntnissen, die zunächst nur den Wissenschaftler begeisterten, dann aber zu ganz neuen Perspektiven führten:

Von theoretischen Quantenüberlegungen zu Light amplification by stimulated emission of radiation = Laser.

Bezogen auf Darmstadt:

Von der Schwerionengrundlagenforschung über gezielte Herstellung schwerer Ionen und kontrollierten Zerfall zur erfolgreichen Tumorbehandlung

Unbekanntes erforschen und erschließen bedeutet auch immer wieder Chance und Risiko, auch deshalb ist Verantwortung in der Wissenschaft und in der Gesellschaft so wichtig.

Die Zukunft braucht Innovation, wir müssen Mut und zugleich eine Wachsamkeit beweisen gegenüber Missbrauch, Heilsversprechen aber auch gegenüber Patentrezepten.

Dies betrifft Technik und Gesellschaft gleichermaßen. Denken in einfachen, polarisierenden Stammtischmustern ist nicht hilfreich, wie ich an Extremdarstellungen zeigen möchte:

entpersonifizierte, kontaktarme Automatengesellschaft versus technikfeindlicher, evolutionsbremsender Naturdogmatik

individualisierter, entsolidarisierter Gebührenstaat versus verträumter, verantwortungs- und leistungs- negierender Gleichverteilungspolitik

emotionalisierte Tatsachenmanipulation (man nennt das gern Bauchentscheidungen) versus technokratischer, gerechtigkeitsheuchelnder Parameterorientierung

Ich jedenfalls bin von Grund auf eher unsicher in meinen Beurteilungen und halte das auch noch für eine gute Eigenschaft.

Lichtenberg: „Der Mensch ist verloren, der sich (früh) für ein Genie hält“

Noch schlimmer wird es zweifellos, wenn Beurteilung und Bewertung mit einer an Arroganz nicht zu überbietenden Ignoranz über den einzelnen oder der Gesellschaft unbekanntere Bereiche erfolgen.

Unser lieber Lichtenberg hat auch dafür eine entsprechende Äußerung parat: „Unter die größten Entdeckungen, auf die der menschliche Verstand in den neuesten Zeiten gefallen ist, gehört meiner Meinung nach die Kunst, Bücher zu beurteilen, ohne sie gelesen zu haben.“

Erneut will ich einem Missverständnis vorbeugen: Ich stehe nachdrücklich zu der Überzeugung, dass jeder eine eigene Meinung nicht nur haben, sondern sie - in einem demokratischen Rechtsstaat - auch äußern sollte. Dem legitimierten Entscheidungsträger obliegt es, die Entscheidung zu fällen und sich der Verantwortung für die Entscheidung zu stellen. Demokratie bedeutet nicht Ersatz durch Expertokratie aber auch nicht Ersatz durch Entscheidung auf Zuruf, kurz: Management by Populismus

Aus meiner Warte konnte ich in den letzten 10 Jahren zwischen Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Gesellschaft in Darmstadt ein Klima feststellen, das die Interaktion, die inhaltliche Auseinandersetzung, nicht die Konfrontation im Vordergrund hatte. So gelang es selbst über Parteigrenzen hinweg, immer wieder Kräfte für Innovationen in dieser Stadt, in dieser Region zu mobilisieren:

Es konnten gemeinsam viele Dinge angestoßen werden, deren Perspektiven in die Zukunft reichen, und um die uns viele Städte und Hochschulen beneiden. Auch hier kann ich nur Beispiele aus der großen Breite anbieten:

- . Innovationsgesellschaft mit TIZ
- . Wiederaufnahme der Darmstädter Gespräche
- . jährliche Durchführung der hobit
- . Kammingespräche der wiss. Einrichtungen
- . Zusammenarbeit der tertiären Bildungsinstitutionen Akademie für Tonkunst, FH, EFH, TUD
- . Kooperation von Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft
- . Wissenschafts- und Kongresszentrum
- . Woche der Wissenschaft
- . Tag der Technik (18.6. 9.30 Centralstation)

Mein Fazit lautet: Darmstadt ist: überschaubar, ehrlich, wertvoll, liebenswürdig und zukunftsfähig!

Also vielleicht doch die Stunde der Schwärmerei und der konkreten Zukunftspläne?

Achtung, Lichtenberg: „Es gibt Schwärmer ohne Fähigkeit und dann sind sie wirklich gefährliche Leute.“

Ich habe 7+2=9 Wünsche und Hoffnungen für Darmstadt:

1. Weiterentwicklung als Ort der Vielfalt, nicht der Einfalt
2. Wirtschaftliche Gesundung (Individuen und Stadt) insbesondere durch Überwindung der Schnäppchengesellschaft und der in einer Marktwirtschaft prinzipiell nicht existenten kostenlos-Angebote
3. Profilierung der Stadt ohne Ausgrenzung in Wissenschaft/Kunst/Kultur/Politik. Positionierung bzw. Identifikation der Verantwortlichen in der Stadt zu bzw. mit den verschiedenen Aktivitäten und Einrichtungen
4. Tolle, begeisternde Inhalte in neuen oder sanierten Hüllen (Wissenschaftszentrum, Staatstheater, Landesmuseum), keine trojanischen Pferde (außen hui innen pfui), weder architektonisch noch inhaltlich. Lichtenberg: „Wer einen Engel sucht und nur auf die Flügel schaut, könnte eine Gans nach Hause bringen“
5. Nicht nur einfach Koexistenz, sondern Interaktion der verschiedenen Gruppierungen (Nationen, Religionen, Hautfarben, Alter und Status) aber auch Interaktion der Menschen und Einrichtungen.

Wiederbelebung des Begriffs Synergie $1+1>2$ durch Zusammenarbeit von Wissenschaft / Kunst / Politik / Sport.

Dies ist - auch wenn es nicht so aussieht - der kritischste Teil meines Beitrags: Bisher sieht jeder seinen Bereich und verlangt, dass andere ihn respektieren und möglichst bewundern. Zugleich wird ohne viel Federlesens mit großer Ignoranz über die Aktivitäten anderer hinweggegangen.

Es ist unmittelbar nachvollziehbar, wenn ein Literat an Literatur, ein Musiker an Musik, ein Physiker an Physik, ein Sportler an Sport, vielleicht sogar ein Politiker an Politik Gefallen findet.

Ist es aber deshalb gleich verwerflich, wenn ein Ingenieur Kunst bewundert und kommentiert, wenn ein Musiker Kernphysik auf sich wirken lässt, wenn ein Literat sich mit Baukunst auseinandersetzt, wenn ein Politiker sich auch für Hochschulpolitik interessiert, wenn „normale“ Bürger die Stadtverordnetensitzung besuchen, wenn Handwerker in akademischen Feierstunden Beiträge leisten, wenn ein Mathematiker sich für Musik begeistert?

oder wenn ein einfacher Universitätpräsident bei der 675Jahr-Feier der Stadt einen Vortrag hält, und dabei lediglich 1 Tag OB-Kandidat als formale Legitimation vorweisen kann?

Ich fordere zur aktiven Teilnahme jedes Einzelnen am Angebot der und in dieser Stadt auf, meine eigene Erfahrungen belegen den überaus positiven, individuell bereichernden Wert.

6. Mutige, unkonventionelle Lösungen in Gesellschaft, Verkehr und Architektur vom Wissenschaftszentrum bis hin zu Bauwerken, die auch wegen ihrer ingenieurmäßigen Kühnheit und Eleganz überregional wahrgenommen werden:

- Cybernarium
- Kongress-Hotel
- anspruchsvolle Bebauung des Knellgeländes
- Ostumgehung, Stadtverkehrslösung und Anbindung an Schienenschnellverkehr
- Stärkung der innerstädtischen Interaktionen, z.B. durch Veränderung der Nutzung des Residenzschlosses und entsprechender baulicher Maßnahmen

7. Weiterentwicklung als Ort der Innovation mit nachhaltiger Wirkung

- Kultur, d.h. Wissenschaft und Kunst auf höchstem Niveau
- Transfer von Entwicklungen aus allen Bereichen in die Praxis

R. v. Weizsäcker hat sein Verständnis von der Kette Forschung-Entwicklung-Praxis für den Bereich der Technik formuliert: „Die Technik von heute ist das Brot von morgen – die Wissenschaft von heute die Technik von morgen.“ Diese Betrachtung lässt sich ohne weiteres auf andere Bereiche übertragen.

8. = 7+1, Wunsch in eigener Sache für die TUD:

- Erfolgreiche Umsetzung der Autonomie mit Auswirkungen in Forschung, Lehre, Verwaltung, Bauvorhaben
- Ende der Mangelverwaltung (auch ohne Studiengebühren)
- Identifikation der Hochschulmitglieder mit Institution und Zielen
- gute Positionierung im weltweiten Wettbewerb
- attraktiver Ort für Studierende und Wissenschaftler aus aller Welt
- Netzwerkknoten der Innovation in der und für die Region

9. = 7+2, persönlicher Wunsch, verbunden mit dem Dank an Peter Benz, mit dem ich 10 Jahre Kooperation erleben durfte: Ich wünsche uns, dass die in den letzten Jahren gemeinsam gehegten Hoffnungen und entwickelten Ideen, die zum Teil schon in konkrete Maßnahmen von Stadt und Universität mündeten, sich nachhaltig zum Wohl unserer Region auswirken und unsere Fehler möglichst rasch in Vergessenheit geraten.

Lassen Sie mich ein letztes Zitat benennen, als Ausdruck meines Selbstverständnisses und als Mahnung für alle, die Verantwortung tragen und sich verantwortlich für unsere Stadt fühlen:

Antoine de Saint Exupery hat ausgeführt: „Pour ce qui est de l'avenir, il ne s'agit pas de le prévoir, mais de le rendre possible.

Die Zukunft soll man nicht voraussehen wollen, sondern möglich machen.“

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.